

**Staatsministerin
Michaela Kaniber
informiert**

28. Januar 2026



EU-Mercosur-Abkommen: Hintergrund und Bewertung

Warum ist Mercosur wichtig?

- Das Mercosur-Freihandelsabkommen schafft eine der weltweit größten Handelszonen mit weit über 700 Millionen Menschen.
- USA, China und Russland bauen ihren Einfluss in Südamerika massiv aus. Mercosur stärkt die Wettbewerbsposition der EU.
- Europa braucht in der heutigen geopolitischen Situation mehr Partner, die europäische Werte teilen, und nicht weniger.
- Mehr Handel schafft Wachstum und sichert Arbeitsplätze auf beiden Seiten.
- Wirtschaftlicher Aufschwung erhöht die Kaufkraft für hochwertige europäische und bayerische Produkte.
- Mercosur ist ein Signal für Partnerschaft, Offenheit und regelbasierten Welthandel.
- Nur mit Mercosur haben wir Einfluss auf Umwelt- und Klimaschutz in Südamerika. Das Abkommen enthält zum Beispiel Regeln, die den Regenwald schützen.

Inwiefern profitiert Bayern vom Mercosur-Abkommen?

- Bayerns Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft sind exportorientiert.
- Bayern hat bei Milch, Rindfleisch oder Käse mit Werten zwischen 168 und 354 % einen sehr hohen Selbstversorgungsgrad. Diese Produktbereiche sind auf Export angewiesen, um gute Marktpreise zu erzielen.
- Mercosur öffnet daher neue Märkte für Milchprodukte, Käse, Babynahrung.
- Dazu kommen große Perspektiven für Bioökonomie, Digitalisierung in der Landwirtschaft, Umwelt- und Klimatechnik, Forschung und Agrartechnologie – Bereiche, in denen Bayern stark ist.
- Qualität, Herkunft und Veredelung sind ein echter Marktvorteil – gerade für Bayern.
- Wertschöpfung entsteht nicht nur auf dem Acker, sondern im Markt. Und mehr Markt bedeutet auch mehr Wertschöpfung im ländlichen Raum.
- Vom Mercosur-Abkommen können Viele profitieren: landwirtschaftliche Betriebe, Genossenschaften, Verarbeiter, der Mittelstand, Spezialanbieter, die Agrartechnik und die Verbraucherinnen und Verbraucher.
- Für Ursprungsprodukte wie bayerisches Bier oder Hopfen aus der Hallertau ist der Schutz geografischer Angaben ein zentraler strategischer Vorteil.

Wie schützt Bayern die heimischen Bauern?

Wir nehmen die Sorgen der Landwirte ernst, deshalb ist unsere Linie klar:

- Es ist falsch, dass durch Mercosur Waren völlig unkontrolliert und unbegrenzt zu uns ins Land strömen würden.
- Der Marktzugang in die EU wird bei sensiblen Produkten wie Rindfleisch, Geflügel, Zucker und Ethanol durch Quoten begrenzt.
- Produkte, die Rückstände von Pflanzenschutzmitteln oder Hormonen enthalten, die bei uns verboten sind, kommen nicht über die Grenze. Das wird an den Außengrenzen kontrolliert und auch vor Ort in Südamerika.
- Das Abkommen ist kein Freifahrtschein, sondern enthält wirksame Instrumente zum Schutz der europäischen und damit auch der bayerischen Landwirtschaft.

Überschwemmen billige südamerikanische Produkte unseren Markt?

- Nein, die Mengen sind bei sensiblen Agrarprodukten auch weiterhin begrenzt und nur teilweise zollfrei.
- Die zusätzliche Rindfleischquote beispielsweise beträgt 99.000 Tonnen pro Jahr – das sind 220g/pro EU-Einwohner und Jahr. Diese Quote wird innerhalb von 6 Jahren schrittweise aufgebaut und ist dann bei der Menge fixiert.

Kann Bayern nicht einfach alles selbst produzieren?

- Nein. Bayerische Landwirtschaft ist abhängig von internationalen Lieferketten: Futtermittel, Dünger, Energie, Saatgut, Maschinen.
- Besonders Rohstoffe, wie Düngemittel, aber auch Soja-Importe, mit denen unsere Landwirtschaft das Futterproteindefizit in der Geflügel-, Schweine- und Rinderproduktion deckt, sind für die Agrarproduktion unabdingbar, aber nur begrenzt bis kaum verfügbar.
- Ein fairer Handel ist von großer Bedeutung für Wohlstand und für eine stabile Landwirtschaft.
- Die Frage ist nicht, ob wir handeln – sondern zu welchen Regeln.

Warum schadet uns die Blockade des Mercosur-Abkommens?

- Wir verpassen wirtschaftliche Chancen: Während die EU zögert, schließen China und die USA eigene Handelsabkommen. Die Folge: Wir überlassen das Feld Akteuren mit weniger Umwelt- und Sozialstandards.
- China hat die Europäische Union als wichtigsten Handelspartner der Mercosur-Staaten verdrängt und liefert mittlerweile rund 27 % der Importe, während der Anteil der EU auf etwa 19 % gesunken ist.
- Die EU verhandelt über 25 Jahre, einigt sich und beginnt wieder zu zögern. Das schreckt künftige Handelspartner ab und untergräbt weltweit das Vertrauen in die Europäische Union.
- Nicht nur die landwirtschaftlichen Betriebe und Unternehmen haben dadurch strategische und wirtschaftliche Nachteile, sondern auch die Verbraucherinnen und Verbraucher.

Ausblick: Das Europäische Parlament hat beschlossen, den EuGH um eine Prüfung zu ersuchen, ob das Mercosur-Abkommen mit den EU-Verträgen vereinbar ist. Dem Vernehmen nach erwägt die EU-Kommission, den Handelsteil des Abkommens vorläufig in Kraft zu setzen.

Mehr Fragen und Antworten zum Thema Mercosur finden Sie hier:
www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/faq-mercotur-abkommen

